

Finger dauernd einen Druck ausübten, wie ihn starke Männer höchstens zehn Minuten hervorbringen konnten. In der Hypnose liefs dieser Druck sofort nach; die Flexoren der Finger, ebenso wie die gesamte übrige Muskulatur, gingen nach Eintritt der Hypnose in den Zustand der Plastizität über, zuerst der aktiven, dann der passiven, bis sich schliesslich eine allgemeine Kontraktur einstellte. Die Hyperexcitabilität wurde durch die Hypnose nicht wesentlich geändert. Der Suggestion war sie sehr zugänglich, auch die kontrakturierten Finger wurden auf Suggestion geöffnet. Die psychischen Erscheinungen während der Hypnose bieten kein besonderes Interesse. Posthypnotische Suggestionen gelangen ebenfalls und wurden zu therapeutischen Zwecken verwertet; es gelang, die Kontrakturen für Zeiten zum Schwinden zu bringen. Patientin war häufig epileptiformen Anfällen unterworfen. Aus der Ähnlichkeit, welche diese in ihrer zweiten Hälfte mit der Hypnose zeigten, und aus der Thatsache, daß die Kranke während ihrer Dauer der Suggestion ganz ebenso zugänglich war, wie in der Hypnose, schliesst E., daß die Hypnose ein artifizieller epileptoider Anfall und der Anfall eine spontane Hypnose sei.

Die eingestreuten theoretischen und kritischen Ausführungen eignen sich nicht zum Referat und müssen im Original nachgelesen werden.

LIEBMANN (Bonn).

J. GROSSMANN. **Die Bedeutung der hypnotischen Suggestion als Heilmittel.** Gutachten und Heilberichte der hervorragendsten wissenschaftlichen Vertreter des Hypnotismus der Gegenwart. Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong & Co. 1894. 160 S.

Der Herausgeber will in möglichst imposanter Weise Einspruch erheben gegen alle gegen den ärztlichen Hypnotismus gerichteten Bestrebungen, die noch vor kurzem in Rußland und Frankreich zu einschränkenden, resp. verbotenden Regierungserlassen geführt haben. Er sammelte zu diesem Zwecke eine stattliche Anzahl ärztlicher Gutachten, darunter die der namhaftesten Vertreter des Faches, welche sich über die Frage der wissenschaftlichen Berechtigung, der therapeutischen Erfolge und der etwaigen Gefahren des Hypnotismus mehr oder minder ausführlich verbreiten. Es kann nicht Wunder nehmen, daß das Ganze eine Lobessymphonie auf den Hypnotismus bildet. Die Gefahren werden entweder geleugnet oder als gering dargestellt. Den Schluß bilden drei Juristen, von denen einer, LIÉGEOIS, doch eine ernstliche Gefahr sieht, sowohl in der vollständigen Willenslosigkeit des somnambulen Zustandes, wie in der Möglichkeit krimineller posthypnotischer Suggestionen.

LIEBMANN (Bonn).

RENÉ SEMELAIGNE. **Les grands aliénistes français.** Tome I. Paris. G. Steinheil. 1894. 414 S.

Es ist ein schönes Buch, womit SEMELAIGNE einen Jeden erfreut, der eine psychiatrische Ader sein eigen nennt, ein Buch der Pietät und der Huldigung, die er den alten Heroen der Psychiatrie darbringt, an denen Frankreich so reich war.

Er selber begründet seine Berechtigung zu diesem Werke mit der Verwandtschaft, die ihn mit dem ersten und größten von ihnen, mit



PINEL, verbindet. In den Traditionen einer Familie aufgewachsen, wo die große Figur des menschenfreundlichen Arztes ihm täglich vor Augen stand, hatte er bereits im Jahre 1888 das Leben PINELS zum Vorwurfe einer Inaugural-Dissertation gemacht, und es lag ihm daher der Gedanke nahe, das Leben der anderen französischen großen Irrenärzte zu beschreiben, welche die psychiatrische Wissenschaft in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts beherrschten.

Die Biographie PINELS leitet auch dieses größere Werk ein, und die ebenso wohlwollenden wie geistreichen Züge des in jeder Beziehung vorzüglichen Mannes heißen uns beim Eintritte in das Buch willkommen.

Dafs die viel besprochene That PINELS, die Befreiung der Geisteskranken von ihren Ketten, von seiten des Großneffen eine begeisterte Schilderung erfährt, versteht sich von selbst, aber auch sonst gewinnt die Darstellungsweise durch die vielen persönlichen Beziehungen des Verfassers und die mündlichen Berichte seiner Verwandten an Ursprünglichkeit und Frische, und das Werk liest sich ebenso leicht, wie die warme Verehrung, die überall die Feder des Verfassers leitet, angenehm berührt.

Außer PINEL finden ihre Biographie noch ESQUIROL, der Vater des Irrengesetzes von 1838, FERRUS, der vornehmlich praktische Irrenarzt, FALRET, der fruchtbare Schriftsteller, Dichter und Arzt, der Philosoph VOISIN, der das Werk PINELS bei den Idioten fortsetzte, und dessen Verdienst es ist, wenn man hier, wo man früher nur das Tier sah, fernerhin auch die Spuren eines Menschen fand, und endlich der jung verstorbene, aber doch schon so fruchtbare GEORGET.

Von allen diesen wird erst das Leben erzählt und dann eine Analyse ihrer Werke gegeben, so dafs uns das Buch gleichzeitig mit der Kenntnis der Personen in den Entwicklungsgang der Psychiatrie, in ihr Werden und Wachsen einführt.

Hoffentlich hält er sein Versprechen, uns in einem zweiten Bande eine Fortsetzung seiner Biographien zu geben, worin wir MOREL, BRIERRE DE BOISMONT, BAILLARGER und andere nur ungern vermissen würden.

PELMAN.

ALFRED HEGAR. **Der Geschlechtstrieb.** Eine sozial-medizinische Studie. Stuttgart. F. Enke. 1894. 154 S.

Wenn HEGAR aus der ganzen Frauenfrage ein einzelnes Kapitel herausgreift, das für jene Frage von der einschneidendsten Bedeutung ist, so thut er es hauptsächlich in der Absicht, den falschen und schädlichen Ansichten entgegenzutreten, wie sie durch verschiedene neuere Schriften, so insbesondere durch BEBEL „*Die Frau und der Sozialismus*“ in die großen Massen geschleudert werden.

Leider wird diese gute Absicht nicht viel helfen, denn so unendlich höher sein Buch sich auch über jene erhebt, in jene große Masse wird es so leicht nicht dringen, und die Schäden, welche er bekämpfen möchte, werden nach wie vor ihre Spuren ziehen. Das Buch stellt in seiner Reichhaltigkeit und in der Tiefe seiner Anschauungsweise das Ergebnis